

Tanne (Edel-, Weißtanne; *Abies pectinata*).

1. Die T. unterscheidet sich von der Fichte, mit der sie öfters von Unkundigen verwechselt wird, dadurch, daß die Nadeln an der Spitze etwas eingeschnitten sind, auf der Unterseite weiße Streifen haben und nur nach zwei Seiten (nicht um den ganzen Zweig herum) stehen. In vielen Sagen kommen »heilige« oder sonstwie bemerkenswerte T.n vor¹⁾. Die T. ist vor allen Bäumen ausgezeichnet, weil sie das Holz zum Kreuz Christi hergab²⁾. Als Christus von seinen Feinden verfolgt wurde, flüchtete er sich unter eine T., daher ist sie immergrün³⁾. Die T. ist ein »Kleinkinderbaum«. Die Hebammme »schüttelt sie vom T.nbaum«⁴⁾ oder holt sie aus der »Tititanne«, einer mächtigen T. bei Marzell (Kreis Lörrach in Baden)⁵⁾. Oft dient die T. als »Maibaum«⁶⁾, im Schwarzwald wird sie dem Mädchen als Zeichen der Verachtung am 1. Mai gesteckt⁷⁾. Ferner dient sie als Lebensrute⁸⁾. Über die T. als Weihnachtsbaum s.d.

¹⁾ *Quitzmann Baiwaren* 279; *Reiser Allgäu* 115; *Wolf Beiträge* 2, 34; *Walliser Sagen* 1, 249; *Lüttolff Sagen* 364 ff.; *Vonbun Beiträge* 124; *Rochholz Sagen* 1, 90; *Hebel Pfälz. Sagen* (1912), 39 f.; *Künzli Schwarzwaldsagen* 1930, 246; *Höfle Waldkult* 153 ff. ²⁾ *Jahn Hexenwesen* 491. ³⁾ Siebenbürger Sachsen: *Schulerus im Kalender des Siebenbürger Volksfreundes* 1908, 21; auch bei den Esten: *Rußwurm*

ten¹⁵⁾. In Bosnien verbrennen die Katholiken bei Hagelwetter geweihtes T.nreisig und Salz¹⁶⁾. Wenn ein Keil aus einer T., in die der Blitz geschlagen hat, herausgeschnitten und in einen Balken des Hauses eingesetzt wird, dann schlägt der Blitz nicht ein¹⁷⁾. Auch nach einem Glauben in Savoyen schützt die T. vor dem Blitz¹⁸⁾.

⁹⁾ *Spieß Obererzgebirge* 11; *John Erzgebirge* 195.

¹⁷⁾ *Meier Schwaben* 397. ¹¹⁾ *Wuttke Sächs. Volksk.* 325. ¹²⁾ *Seligmanns Blick* 2, 87.

¹³⁾ *Eberhardt Landwirtschaft* 7. ¹⁴⁾ *Kummere Volkst. Pflanzennamen usw. aus d. Kt. Schaffhausen* 1928, 20. ¹⁵⁾ *ZfrVk.* 5, 228. ¹⁶⁾ *WissMittBosnHerc.* 4, 444.

¹⁷⁾ bei Schongau in Oberbayern: Orig. Mitt. v. Poppeler 1925. ¹⁸⁾ *Sébillot Folk-Lore* 3, 384.

3. Wie auf die Fichte (s. 2, 1445), so werden auch auf die T. **Krankheiten** besonders die Gicht übertragen¹⁹⁾. Bei den Esten schließt eine Beschwörungsformel gegen den »Ziegenpeter«:

Weich zur T. die Beule!
Die Geschwulst zur Kienbaumwurzel²⁰⁾.

Gegen den »Blähhals« muß man bei abnehmendem Mond am besten an einem Freitag in den Wald gehen und muß unbeschrien drei »Tannaöstla« nehmen und sie fest miteinander verknüpfen. Nachdem man sie

Sagen aus Hapsal 1861, 190; *Dähnhard Natursagen* 2, 42. ⁴⁾ *Solothurn: Schweiz-Vk.* 17, 27. ⁵⁾ *Meeyer Baden* 14. Vgl. auch *ZfVk. N.F.* 6 (1934), 18. ⁶⁾ *Z.B. Mitteld-Bl. f. Volkskde* 1, 36. ⁷⁾ *Kappf Festgebräuche* 60. ⁸⁾ *Heimatbild. aus Oberfranken* 3 (1915), 119.

2. T.nzweige halten (wohl wegen ihrer stechenden Nadeln, vgl. *Dornsträucher* 2, 357) die Hexen ab. T.nzweige steckt man daher an Ostern in die Ställe⁹⁾ oder in der Nacht vor dem 1. Mai (Walpurgisnacht) auf die Miststätte¹⁰⁾. Ein Büschel grüner T.nzweige hängt man über das Scheunentor, bevor das Getreide hereinkommt und drischt dann dies zuerst und gleich darauf auch das Getreide. Das hilft gegen den Bilm-schnitter¹¹⁾, vgl. *Wacholder*. In Toskana, wo man ebenfalls T.nzweige an die Haustüren steckt, begründet man dies damit, daß der Zauberer vor seinem Eintritt alle Nadeln an den Zweigen zählen muß¹²⁾. Das Aufstecken einer T. auf dem Acker soll die Vögel im nächsten Jahre abhalten¹³⁾. In katholischen badi-schen Ortschaften an der Schweizer Grenze werden am Palmsonntage mit Bändern verzierte T.nzweige (»Palmen«) über den Stalltüren befestigt, damit sie Glück und Segen in den Stall und Schutz vor Blitzschlag bringen¹⁴⁾. Auf den Giebel eines neu errichte-nen Hauses wird eine mit Blumen und Bändern geschmückte T. gesteckt. Dadurch wird der Blitz und alles Ungemach von Haus und Bewohnern abgehal-

tüchtig umeinander gewunden und gedreht hat, muß man sprechen:

Büsbla dich wind ich
Blöhals dich bind ich²¹⁾.

Gegen »Schmalweidige« (welche Viehkrankheit?) soll man den Kühen in den drei höchsten Namen drei »Tannzwipfel« (äußerste Spitzen der Äste) einge-ben²²⁾. Den Mastdarmvorfall kleiner Kinder behan-delte man (17. Jh.) mit dem Rauch von frischen, zer-hackten T.nzapfen, die man auf glühende Kohlen streute²³⁾. Ein altes Mittel »für Augen waschen« be-steht in Schnaps, in den man 6 Stück T.nzapfen ge-legt hat²⁴⁾. »T.nzapfen« (vielleicht sind hier die jun-gen Triebe gemeint) sind gut gegen »G'süchti« (Rheu-matismus)²⁵⁾. Damit kleine Kinder schlafen können, legt man ihnen einen T.nzapfen unter das Polster²⁶⁾; vgl. *Schafapfel*.

¹⁹⁾ *Grimm Myth.* 2, 979. ²⁰⁾ *ZfVk.* 5, 25.

²¹⁾ *Oberfranken: Orig. Mitt. von Gleichen 1913.*

²²⁾ *Zahler Simmenthal* 100. ²³⁾ *Seyfarth Sachsen* 231. ²⁴⁾ *SchweizVk.* 10, 42. ²⁵⁾ *SchweizId.* 7, 287.

²⁶⁾ *Wiener Kinderglaube: ZföVk.* 34, 64.

4. Viele T.nzapfen bedeuten eine gute Ernte:

Viel Mockele uf de Tanne

Viel Rogge in der Wanne²⁷⁾.

Gibt es viele T.nzapfen, so wird der Winter streng²⁸⁾. An hl. Dreikönig gibt man verschiedenen T.nästchen die Namen der Getreidearten (Weizen, Korn, Gerste, Hafer) und legt die Ästchen dann auf glühende Kohlen. Jene Getreideart, deren Ästchen besonders stark prasselt, wird eine besonders gute Ernte geben²⁹⁾.

²⁷⁾ Fischerei Schwäb. Wb. 2, 52. 909; 4, 1722; 6, 1048; vgl. auch SchweizId. 6, 874; Yermoloff Volkskalender 114. ²⁸⁾ Egerl. 10, 132. ²⁹⁾ Schramek Böhmerwald 129; Böhmerwald-Jahrbuch 2 (1924), 27.

5. »Daxen« (Zweige von T.n und anderen Nadelbäumen) sollen im wachsenden Mond geschnitten werden, weil dann die Nadeln lange an den Zweigen bleiben, im abnehmenden Mond geschnitten fallen die Nadeln sehr leicht ab (Oberbayern in der Tölzer Gegend)³⁰⁾.

³⁰⁾ Orig.-Mitt. v. P. Hammerschmid 1910.

6. Verschiedenes. Jene T.näume, deren Nadeln in der Christnacht gekreuzt sind, beherbergen in ihrem Inneren eine Dirne, welche auf ihre Schönheit zu stolz war und durch eine Hexe verzaubert wurde. Jene Burschen, die eine von den Dirnen in der Gegend nicht als Braut heimführen wollen, suchen in der

Gesellsch. 41 (1929), 84–87.

Marzell.

Christnacht solche T.näume und schlagen den Wipfel des Baumes ab. Dieser Wipfel muß während der drei Messen des nächsten Tages unter dem Altar verborgen werden, damit er entzaubert werde. An der Stelle des T.näumchens findet man dann die entzauberte Dirne³¹⁾. Als Liebesorakel dient ein am Neujahrsmorgen im Wald abgeschnittenes und in einem weißen Tüchlein als Amulett getragenes T.nzweiglein mit drei Sprossen. Dann achtet man, bei welcher Person des anderen Geschlechtes einem das Herz schneller schlägt. Am Ostermorgen wird in gleicher Weise der zweite Zweig geholt. Der erste wird mit dem Wunsch verbrannt: So wie dieser T.nzweig brennt, möge auch die Liebe im Herzen der anderen Person entbrennen. Dies wird bis Pfingsten der Fall sein, dann besorgt man sich in gleicher Weise das dritte T.nzweiglein und das zweite wird verbrannt: Bald nach Pfingsten wird sicher die Verlobung eintreten³²⁾. So oft der T.nbaum (Christbaum) an Dreikönig im Ofen kracht, so viele Sünden hat man. Wer einen T.nbaum stiehlt, hackt sich in den Arm, und wer einen solchen Baum abhackt, hat 7 Jahre Unglück³³⁾.

³¹⁾ Vernaeken Mythen 333 f. ³²⁾ Stöll Zauber-
glauben 184 f. ³³⁾ Wiener Kinderglaube: ZföVl. 34, 64.

Literatur: Marzell Die Bäume im deutschen Volks-
glauben. 6. Die Tanne, in: Mitt. Deutsch. Dendrol.